



XIII. Jahrgang

1904

Nr. 1.

Von diesen Blättern erscheinen jährlich 4 Nummern im Umfange von 1½ bis 3¼ Bogen. Bestellpreis für den Jahrgang 3 Mark. Die Vereinsmitglieder erhalten die Blätter unentgeltlich zugesandt.

Die Hoflöfnitz bei Dresden.

Von Dr. Hans Beschorner.

Schreitet man von dem Gasthose „Zum weißen Kofse“ hinter Radebeul auf dem sogenannten Mühlwege dem Löfnitzgrunde zu, so erblickt man zwischen „Grundschänke“ und „Grundmühle“ rechter Hand eine Anzahl von Gebäuden. Hart an der Straße steht ein Gehöft mit Zubehör. Höher oben aber ragt, umgeben von mehreren unansehnlicheren Häuschen, ein stattliches Gebäude mit hohem Ziegeldache empor, auf dem ein Rokokothürmchen sitzt. Es ist das alte Herrenhaus der Hoflöfnitz, d. h. der dem kurfürstlichen, später königlichen Hause gehörigen, umfänglichen Weinberge bei Kötzschenbroda¹⁾.

¹⁾ Brauchbare Vorarbeiten über die Hoflöfnitz fehlen. Angaben über sie finden sich u. a. bei F. G. Leonhardi (Erdbeschreibung der Churf. u. Herzogl. Sächs. Lande, II. Band, Leipzig 1803, S. 285), D. J. Merkel und K. U. Engelhardt (Erdbeschreibung von Kur-sachsen, V. Band, Dresden 1806, S. 181 f.) und A. Schiffner (Postlerikon IV, S. 128 f., Handbuch der Geographie, Statistik u. Topographie des Königreiches Sachsen II, S. 177 f., Beschreibung von Sachsen, S. 449), in K. W. von Daxdorfs Beschreibung der Churfürstl. Residenzstadt Dresden (1782) II, S. 720 f., und G. Klemms Chronik der Stadt Dresden II (1837) S. 374, 466, bei M. Lillie, Chronik der Löfnitz-Ortschaften (Kötzschenbroda 1897) S. 82—87 (vergl. von demselben Verfasser auch „Die Löfnitz bei Dresden und Schloß Moritzburg nebst Umgebung“, Dresden 1896, S. 83 f., und „Ein Spaziergang durch das sächsische Nizza“ in der Leipziger Zeitung 1894 Nr. 91), endlich bei Th. Schäfer, Dresdens Umgebung, B, 65 Ausflüge . . . rechts der Elbe, S. 24. Alle diese Angaben sind aber entweder sehr dürftig oder recht unzuverlässig. Am besten sind noch die Nachrichten von G. W. Schubert in der Schrift „Der Weinbau in der . . . Parochie Kötzschenbroda“ (Dresden 1862) und in seiner „Chronik und Topographie der . . . Parochie Kötzschenbroda“ (Dresden 1865). Das Herrenhaus und seine Ausstattung

Der Kötzschenbroder Weinbau läßt sich bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts zurückverfolgen; denn am 19. Oktober 1286 verließ Bischof Withego I. von Meißen zwei in Kötzschenbroder flur gelegene Weinberge, die bereits vorher Otto de Donin und Otto de Grefenstein zu Lehen gehabt hatten, an das Hospital in Dresden²⁾. Wie aus den im Codex diplomaticus Saxoniae regiae gedruckten Lehnbriefen³⁾ hervorgeht,

beschrieb 1896 in der Leipziger Zeitung (Nr. 136) S. Mättig. Eine genaue Inventarisierung bringt das im Erscheinen begriffene 24. Heft der „Beschreibenden Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen (herausgegeben von C. Gurlitt)“.

²⁾ Urkundenbuch Hochst. Meißen I (Cod. dipl. Sax. reg. II 1) Nr. 273.

³⁾ Zusammengestellt von Weber auf S. 5 seines Aufsatzes „Zur Geschichte des Weinbaues in Sachsen“, im Archiv für die Sächsische Geschichte X (1872) S. 1—38. Dasselbst findet man auch die hauptsächlichste Litteratur zur Geschichte des sächsischen Weinbaus angegeben. Sie ist sehr mangelhaft. Auch G. H. von Carlowitzens „Versuch einer Culturgeschichte des Weinbaues von der Urzeit bis auf unsere Zeiten mit besonderer Beziehung auf das Königreich Sachsen“ (Leipzig 1846) ist durchaus ungenügend. — Dervollständig wird die von Weber benutzte Litteratur durch den Abschnitt „Wein“ in P. E. Richters Litteratur der Landes- und Volkskunde des Königreichs Sachsen (Dresden 1889) S. 101—103 und die daselbst S. 195, 210, Nachtrag I (1892) S. 30, Nachtrag II (1894) S. 21, 23, Nachtrag III (1898) S. 53, 54 aufgeführte Sonderlitteratur über Kötzschenbroda und die Löfnitz. — Eine gute, leider aber das Dresdner Hauptstaatsarchiv nicht berücksichtigende Vorarbeit zu der sehr wünschenswerthen Geschichte des sächsischen Weinbaus ist P. Kirbachs Aufsatz über den Meißner Weinbau in den Mitt. d. Ver. f. Geschichte der Stadt Meißen V (1900) S. 14—87 (mit beachtenswerthen Litteraturangaben).

Die zahlreichen, sehr verstreuten Archivalien, auf denen diese Arbeit beruht, finden sich in der Hauptstaatsarchivs-Registrande XVI Abt. I (Cultur-, Rechtsgeschichte u. f. w.) Band 2 S. 117 f. zusammen gestellt.